



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

37. Jahrgang

Schreibleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

Aromatische Küchenkräuter.

Von C. Fjörböll. (Mit 4 Abbildungen.)
II. Teil.

Weitere heimische Gewürzkräuter, die in jedem Gemüsegarten für den Hausbedarf gesät werden sollten, sind Basilikum, Thymian,



Abbildung 1. Basilikum.

Salbei und Dill sowie Petersilie. Außer der Petersilie sind die vier zuerst genannten Küchenkräuter solche, deren Kultur noch viel zu wenig beachtet wird. Ihr Aroma macht viele Speisen bedeutend schmackhafter und erspart das oft sehr schädliche Würzen der Speisen mit ausländischen Gewürzen. Nachstehend sei kurz die Kultur der eingangs erwähnten Küchenkräuter erläutert.

Basilikum (*Ocimum Basilicum*) oder Königskraut ist in Indien und Persien heimisch und besitzt frisch einen starken Gewürzgeruch und ähnlichen Geschmack, der durch Trocknen gelinder und angenehmer wird. Man kann es als gelindes Heilmittel zu mancherlei Speisen und Saucen, jedoch nur in geringem Maße und meist mit andern Kräutern vermengt, mit Nutzen verwenden. Das feinblättrige Basilikum ist von besserem Aroma als das grüne großblättrige. Es verlangt einen milden, gut zubereiteten Boden und sonnige, geschützte Lage. Im März wird sein Same in Töpfe gesät und entweder im Mai ins freie Land gepflanzt oder

in Töpfen weiterkultiviert. Sowie das Pflänzchen blüht, wird es abgeschnitten, getrocknet und gut verschlossen aufbewahrt.

Thymian (*Thymus vulgaris*), ein Vetter der Salbei, des Majoran und des Bohnentrauts, kommt bei uns in zwei Arten vor. Der Feld-Thymian oder Feldkümmel, ein kleiner, aromatisch riechender Halbstrauch mit länglich eiförmigen Blättern und röhrlischen, quirlständigen Blüten, findet sich als Wildling auf sonnigen Tristen und Hügeln, wird aber in der Küche höchstens als Tee verwendet. Der Garten-Thymian dagegen scheint erst im 16. Jahrhundert aus Südeuropa in die deutschen Gärten gelangt zu sein, wo er damals nicht bloß als Küchenkraut, sondern auch als Ziergewächs gepflegt wurde. Die ganze Pflanze riecht und schmeckt angenehm würzhalt und findet daher als Fleischwürze, besonders für die Würstfabrikation, sowie zu Saucen und bisweilen auch zur Bowle vielfache Verwendung.

Salbei (*Salvia officinalis*), eine Gewürzpflanze, deren kulinarische Verwendung stetig abnimmt. Für die Küche kommen von den zahlreichen Arten nur zwei in Betracht: die Muskateller-salbei, die in Westdeutschland auf sonnigen Rainen verwildert vorkommt und den eigentümlichen Geruch der Muskatellertraube besitzt, so daß die Blätter vielfach in der Weinfabrikation verwendet werden, und die Garten- oder Kranzsalbei, in Niedersachsen Salbe genannt. Letztere dient vielfach als Würze des Schweine-

bratens, verschiedener Fischbraten, besonders des Aals und des Klaufelchens, und namentlich zum Marinieren der Fische, da ihr durchdringender Geschmack die Fadhheit des Fischfleisches vorteilhaft verdeckt. Man sät ins Mistbeet oder aufs Freiland und setzt die Pflänzchen später an Ort und Stelle mit 25 bis 30 cm Abstand. Der Salbei ist ausdauernd und genügsam in bezug auf Boden und Standort.

Dill (*Anethum graveolens*) ist das zweite jener berühmten sieben Kräuter, die eine köstliche Würze bilden. Der Dill eignet sich zum Zwischengarten auf Spar- gelbeeten. Hat man ihn

einmal im Garten ausgesät, so kommt er in jedem Jahre ungerufen, aber gern gesehen, wieder. Man verwendet bekanntlich vor allem die grünen Dolben mit dem halbreifen Samen beim Einlegen der sauren Gurken und des Sauerkrauts oder zur Bereitung von warmen und kalten Saucen. Man pflückt vom Dill die zarten, grünen Blättchen ab und trockne sie getrennt von den Fruchtolden, da sie eine angenehme Würze für Spinat, Fische à la maitre usw. ergeben und im Winter schwer frisch zu haben sind.

Alle andern grünen Kräuter aber, die im Winter frisch erhältlich sind, sollte man auch möglichst grün verwenden, da sie ein viel stärkeres Aroma besitzen und ungleich appetitlicher aussehen als die getrockneten. Das ist vor allem bei der Petersilie der Fall. Man kann sich selber mit leichter Mühe den ganzen Winter hindurch grüne Petersilie ziehen. Man hebt im zeitigen Herbst eine Anzahl Petersilienwurzeln heraus und pflanzt diese in tiefe Kästen oder in durchlöcherige Petersilientöpfe. Hierzu verwendet man recht nahrhafte, schwere Gartenerde, schneidet nach dem Einpflanzen alle Stiele gleichmäßig 5 cm hoch ab und stellt die Kästen und Töpfe anfangs schattig und besprengt sie täglich. Während des Winters stellt man die Töpfe ins Küchenfenster oder sonst an einen hellen Ort.

Was das Trocknen der Kräuter betrifft, so bindet man kleine Bündel von den am besten frühmorgens gespülten Kräutern und bedeckt sie mit dünnen, offenen Papiertüten oder



Abbildung 2. Thymian.



kleinen Muffsäcken, um sie vor Staub zu schützen. So hängt man sie mit den Stielen nach oben an einen schattigen Ort, und wenn sie ganz getrocknet sind, in die Speisekammer. Praktischer noch ist es, die Kräuter in einem Sieb zu Pulver zu zerreiben und dieses in feischleichen Glas- oder Porzellanbüchsen aufzubewahren. So kommen gewöhnlich Kräuter,

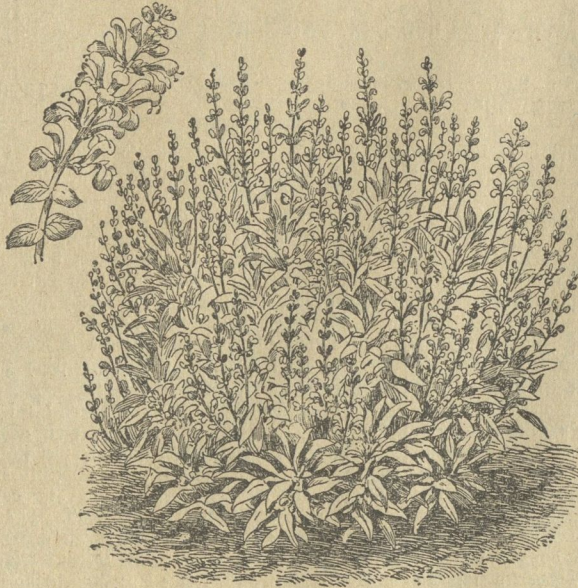


Abbildung 3. Salbei.

wie Majoran, Pfefferkraut, Thymian zur Verwendung, während man Weisfuß, Salbei, Sellerieblätter usw. in ganzen Zweigen verwahrt. Bemerkenswert ist noch, daß alle Kräuter, ob frisch oder getrocknet verwendet, erst zum Schluß an die Gerichte gegeben werden dürfen, da sie sonst ihr Aroma verlieren.

Regeln beim Kauf und Verkauf von Pferden.

Von Willy Hader.

Der Ankauf von Pferden ist unbestreitbar eines der schwierigsten Handelsgeschäfte; denn wenn schon die Beurteilung der Brauchbarkeit eines Pferdes nach kurzer Untersuchung mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist und manche Eigenschaften erst bei längerer Beobachtung wahrnehmen lassen, so ist dies noch ungleich schwerer, wenn man genötigt ist, auf einem Markte seinen Einkauf zu machen, wo von einer ruhigen Beobachtung fast gar keine Rede mehr sein kann.

Gleich schwierig ist die Ermittlung des Wertes eines Pferdes, da allerlei Umstände einen Einfluß auf diesen ausüben, so daß man nicht einmal allgemeine Anhaltspunkte aufstellen kann, von den Marktnotierungen abgesehen, die aber gewöhnlich niemand anerkennen mag. Es gehören zu diesen Faktoren namentlich das Alter eines Pferdes, die Mode, Liebhaberei und nicht zuletzt auch, vom Standpunkt des Verkäufers aus gesehen, die Person des Käufers selbst. Wer nicht ganz genau Bescheid weiß, sollte beim Kaufe eines Pferdes einen Sachverständigen zu Rate ziehen, der aber nicht nur Fehlerkenner, sondern wirklicher Pferdekennner sein muß. Ehe man aber zum Kaufe eines Pferdes schreitet, mache man sich klar, zu welchem Zwecke und Gebrauche man ein Pferd kaufen will, und richte sich hiernach bezüglich der Körperbeschaffenheit bei der Auswahl des zu kaufenden Pferdes. Man stelle namentlich keine übertriebenen Anforderungen an das Pferd und verlange z. B. nicht, daß ein für den Zug bestimmtes Pferd auch alle Eigenschaften eines guten Reitpferdes in sich hat.

Am zweckmäßigsten und für den Käufer die meiste Sicherheit bietend wäre es freilich, wenn man die Pferde zunächst im Stalle während des Fressens, Pagens usw. und dann beim Gebrauche

selbst genau untersuchen und beobachten könnte; allein hierzu mangelt teils die Zeit, teils der gute Wille des Verkäufers. Die Musterung und Untersuchung des Pferdes nehme man daher auf folgende Weise vor:

Zunächst besichtige man, wenn dies möglich ist, das zu kaufende Pferd im Stalle, beobachte hierbei, welche Stellung das Pferd einnimmt, ob es aufmerksam auf seine Umgebung ist, ob es ruhig steht oder ob es vielleicht die Untugend des Nagens, Stoppens oder Weinebens usw. hat.

Nun lasse man das Pferd aufzäumen und aus dem Stalle herausführen, gebe aber sowohl auf die Bewegungen beim Herumdrehen als auch auf die ersten Schritte genau acht; denn nicht selten bemerkt man dabei ein Schwanken des Hinterteils oder Abweichungen von dem regelmäßigen Gang, die man schon nach wenigen Schritten nicht mehr sieht, die aber doch von nachteiligen Folgen sein können.

Hierauf lasse man das Pferd auf einen ebenen Platz fesseln und eine natürliche Haltung und Stellung einnehmen. Man dulde durchaus nicht, daß dem Pferde eine gestreckte Stellung gegeben werde, weil dadurch mancherlei Gebrechen der Füße, z. B. Struppiertrennen, Vorderbeinigkeit usw., bemerkt werden. Oft wird das Pferd so kurz und fest am Zügel gehalten, daß es eine

mehr oder weniger gestreckte Stellung annimmt oder aber nicht ruhig stehen bleibt und sich hierdurch jeder genaueren Beobachtung entzieht. In diesem Falle nehme man lieber selbst den Zügel oder Halfterstrich in die Hand und gebe dem Pferde die freie Stellung, wie man sie wünscht. Nun stelle man sich in der Entfernung von einigen Schritten zur Seite des Pferdes auf, um zunächst einen Überblick über die allgemeinen Umrisse und die Verhältnisse der einzelnen Teile zueinander zu gewinnen und ein Gesamtbild des Pferdes zu erhalten. Man betrachte die Haltung des Kopfes und Halses, die Beschaffenheit des Widerristes, des Rückens und der Kruppe, besonders aber die Stellung der Vorder- und Hinterfüße, und gebe hauptsächlich auch darauf acht, in welcher Weise die Stellung von der regelmäßigen abweicht, ob das Pferd fest oder locker steht oder ob es zeitweise wackelt und zittert. Dann stelle man sich ebenfalls in einiger Entfernung vor den Kopf des Pferdes, betrachte die Weite und Beschaffenheit der Brust und die damit zusammenhängende Stellung der Vorderfüße, ob weit oder eng, ob Tanzmeister oder Zehentreter usw., beuge sich dann auf die andere Seite des Pferdes, wiederhole diese Prüfung und stelle sich dann hinter das Pferd, um die Form der Kruppe und die Weite und Stellung der Hinterfüße zu betrachten.

Nachdem man auf diese Weise einen ersten Gang um das Pferd gemacht hat, untersucht man erst die einzelnen Teile etwas näher, und zwar nicht nur durch den Augenschein, sondern auch durch Befühlen. Hierbei gewöhne man sich an eine bestimmte Reihenfolge und fange z. B. am Kopfe an, untersuche die Zähne, um das Alter zu ermitteln, die Nase, um sich von der Abwesenheit von Geschwüren usw. zu überzeugen, den Kehlgang, wegen der dort liegenden Drüsen, und die Augen, die aber später noch genauer untersucht werden müssen. Dann gehe man zur Untersuchung von Hals, Widerrist, Rücken, Lenken, Schweiß, Bauch, Schlauch, Geschritte, Güter und After über und suche zu ermitteln, ob an diesen Teilen vielleicht irgendwelche vom gefunden oder regelmäßigen Zustande abweichende Beschaffenheit vorhanden ist, und schließlich schreite man zu einer speziellen Untersuchung der Vorder- und Hinterfüße, besonders auch der Hufe, und unterwerfe hierbei hauptsächlich die verriebenen Ge-

lenke einer gründlichen Besichtigung und gegenseitigen Vergleichung auf eine Weise, wie sie allerdings nur der ausgesprochene Pferdekennner beherrscht.

Hat man die Untersuchung im Stande der Ruhe beendet, so geht man zur Untersuchung der Bewegung oder des Ganges über und läßt zunächst das Pferd im langsamen Schritt und mit lang gehaltenen Zügen an sich vorüberführen. Hierbei hat man sein Augenmerk hauptsächlich auf die ersten Schritte beim Anführen zu richten und zu beobachten, ob das Pferd an den Hinterfüßen keine zuckende Bewegung (wie beim Spat) zeigt und ob die Bewegung des Kötengelentes eine regelmäßige ist oder ob hierbei das Pferd nicht gehörig durchtritt, „den Fessel schießen läßt“ oder mehr oder weniger struppiert ist. Gleichzeitig achte man auf die Art des Schrittes, ob derselbe geräumig ist und ob das Pferd eine richtige Folge habe, sowie auch auf die Tätigkeit der Füße. Hierauf lasse man das Pferd gerade auf sich zugehen, um die Bewegung der Vorderfüße zu prüfen und schließlich lasse man es gerade von sich hinweggehen, um in derselben Weise die Bewegung der Hinterfüße zu mustern.

Nun lasse man das Pferd traben, indem man sich ganz auf die nämliche Weise aufstellt, wie dies eben bei der Untersuchung des Schrittes angegeben ist, d. h. man lasse das Pferd zuerst an sich vorbeiziehen, dann in gerader Linie auf sich zu- und schließlich von sich hinwegtraben und prüfe hierbei nicht nur die Geräumigkeit des Ganges und die Bewegungen und Folge der Füße, sondern auch die ganze Haltung des Pferdes. Bemerk man irgend eine Lahmheit oder ein Hinken, so ist es am ratsamsten, sofort von dem Handel abzutreten, namentlich wenn der Grund des Hinkens nicht ganz unzweifelhaft zu ermitteln ist. Ein besonderes Augenmerk richte man auf

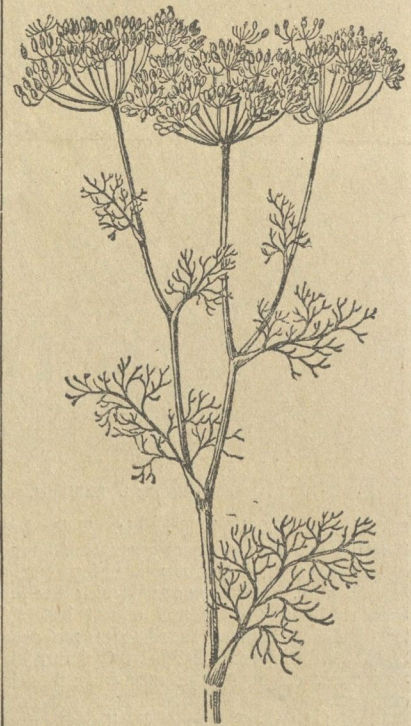


Abbildung 4. Dill.

die Wendungen im Trabe, weil hierbei die etwa vorhandenen Schwächen oder Gebrechen der Gliedmaßen am deutlichsten hervortreten. Nach einiger Bewegung im Trabe lasse man das Pferd ruhig stehen und untersuche nun das Atmen, welches jetzt zwar beschleunigt ist, aber dennoch in gleichmäßigen Bewegungen der Rippen und Flanken vor sich gehen und bald in seinen regelmäßigen Zustand zurückkehren muß. Durch einen Druck auf den Kehlkopf bringe man das Pferd zum Husten, um aus dem Ton des Hustens auch die Beschaffenheit der Lungen kennenzulernen. Während nun das Pferd ruhig und mit lang gehaltenen Zügeln dasteht, beobachte man gleich-



zeitig, wie es auf den Vorderfüßen steht, ob es feststeht oder ob ein Wackeln oder Zittern des Unterfußes bemerkbar ist.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Untersuchung des Ganges stets auf hartem und ebenem Boden und nicht auf Gras oder weichem Sandboden vorgenommen werden sollte, weil Unregelmäßigkeiten im Gange bei der Bewegung auf hartem Boden viel stärker hervortreten und manche Arten von Hinken auf weichem Boden gar nicht bemerkbar sind. Aus diesem Grunde sucht der Verkäufer oft einen Musterungsplatz aus, der mit Sand beschüttet oder doch nicht zu hart ist.

Gehe man nun an den Kaufabschluß geht, sollte das Pferd auch hinsichtlich des Gebrauchs geprüft werden. Reitpferde lasse man sich zu diesem Zwecke zuerst vorreiten, weil manche Pferde sich unter dem Reiter oft ganz anders verhalten, manchmal zu ihrem Vorteil, manchmal zu ihrem Nachteil, und dann reite man sie möglichst selbst, weil die Bewegungen eines Pferdes beim Reiten manchen anderen Tadel übersehen lassen oder aber auch trotz aller anderen Vorzüge den Liebhaber vom Kaufe abhalten können. Wagenpferde lasse man marschieren und sich vorfahren, was namentlich dann nicht veräußert werden darf, wenn ein Paar Pferde erst zusammengestellt werden soll.

Was nun den Verkauf der Pferde betrifft, so befindet sich der Verkäufer gegenüber dem Käufer im Vorteil, jedoch muß der Verkäufer dahin trachten, daß zu verkaufende Pferd in einem solchen Zustande vorzuführen, in welchem es sich am besten empfiehlt, ohne aber zu unerlaubten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Man bringe daher ein Pferd nicht unmittelbar von der Arbeit weg, also ermüdet und matt zum Verkauf, sondern gönne ihm zuvor möglichst einige Tage Ruhe, füttere und pflege es sorgfältig, lasse es gehörig putzen und wenn nötig, vorher auch beschlagen. Auch ist es zweckmäßig, das Pferd an das Vorführen im Schritt und Trab zu gewöhnen, damit es sich auch hierbei möglichst vorteilhaft zeigt. Dagegen sollte es der Verkäufer vermeiden, durch leere Nebenreden sein Pferd zu rühmen und dessen Vorzüge zu erhöhen oder gar für allerlei Eigenschaften zu garantieren, denn hierdurch gerät er nur zu häufig in kostspielige Prozesse. Besonders aber muß sich der Verkäufer hüten, sein Pferd als vollkommen fehlerfrei zu bezeichnen, da dies ein sehr dehnbarer Begriff ist und eine solche Garantie für den Verkäufer die unangenehmsten Folgen haben kann.

Neues aus Stall und Hof.

Der Einfluß der Heubeschaffenheit auf Milch- und Buttermenge ist erheblich. Nach Professor Wbr waren zur Erzeugung gleicher Milch- und Buttermengen erforderlich: Von gutem, süßem Heu 7,5 kg, von Heu von sauren Wiesen 13 kg, demnach fast die doppelte Menge, und von Heu von minderwertigen sauren Weiden sogar 28 kg, also viermal soviel wie von ernterem. Das gibt zu denken und läßt selbst kostspielige Grünlandmellorationen einträglich erscheinen, wenn dadurch die Wiese in ihrer ganzen Beschaffenheit, ihrem Grasbestand und Ertrage erheblich gebessert wird. S.

Heilmittel gegen Schweinerotlauf. Mit Beginn des Sommers werden den Landwirten auch regelmäßig allerlei Geheim- und Schwindelmittel gegen alle Tierkrankheiten, besonders aber gegen den Rotlauf, angeboten. Es kann nur dringend vor dem Ankauf solcher Präparate gewarnt werden. Wer seine Schweine sicher vor Erkrankung an Rotlauf schützen will, lasse sie impfen und scheue nicht die geringen Ausgaben für das Impfen, die sehr viel geringer sind als die teuren Geheimmittel, dazu den Vorzug haben, daß sie sicher helfen. Wir besitzen in der Schutz- und Heilimpfung gegen Rotlauf ein sicher wirkendes Vorbeugungs- bzw. Heilmittel, mit dem diese Krankheit energig und mit Erfolg bekämpft werden kann. Und für die Behandlung der bereits an dieser Krankheit erkrankten Tiere kommt nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur die Verwendung von Heilserum in Frage, das in der großen Mehrzahl der Fälle Genesung herbeiführt, sofern die Krankheit nicht schon zu weit vorgeschritten ist. Daher möge nochmals auch an dieser Stelle an alle Schweinehalter der Mahnruf ergehen: Laßt eure Schweine rechtzeitig

gegen Rotlauf vom Tierarzt impfen! Es hilft sicher, schützt eure Vorkütere und ist ganz erheblich billiger als die unzähligen Geheim- und Schwindelmittel.

Vorsicht beim Ankauf von Fischmehl. In letzter Zeit sind auf dem Fischmehlmarkt erhebliche Mißstände hinsichtlich Reinheit und Unverdorbenheit festgestellt worden, so daß beim Ankauf dieses Futtermittels größte Vorsicht geboten ist. Fischmehle werden durch Zufüge von Knochenmehl, Tierkörpermehl oder Walzmehl gefälscht, weil sie billiger als gutes Fischmehl sind. Nach M. Popp mußte ein Drittel der Fischmehlproben, die in die Oldenburgische Versuchsanstalt eingeschickt wurden, als gefälscht angesehen werden. Wenn deshalb die Schweine bei Verabfolgung von Fischmehl nicht gedeihen, ist es geboten, dieses unterzuchen zu lassen. Denn oft sind die genannten Zufüge zum Fischmehl auch nicht ganz einwandfrei. Deshalb sollte jeder Landwirt sich beim Ankauf von Fischmehl Reinheit und Unverdorbenheit garantieren lassen. Die Kosten für solche Untersuchung sind nur gering, die Vorteile aber groß. Gr.

Die Ungezieferbekämpfung muß das ganze Jahr hindurch betrieben werden. Mit Ungeziefer behaftetes Geflügel ist weniger leistungsfähig und bringt darum viel weniger ein. Kücken sind unter solchen Verhältnissen kaum aufzuziehen, wenigstens ist die Entwicklung der verlaufenen Kücken keine normale; sie bleiben oft sehr zurück und sind später Schwächlinge. Vor allem ist es wichtig, den Geflügelstall rein von Ungeziefer zu halten. Wenigstens einmal im Monat streiche man alles mit einer dreiprozentigen Cellokresol-Lösung oder mit Kalkmilch und Cellokresol. Kücken und Hühner, die von Ungeziefer befallen sind, behandle man mit einer fünfprozentigen Nordar-Lösung, die man unter die Federn streicht. Das Staubbad nicht vergessen! Ställe mit Torfmull streuen! Kl.

Unprobieretes Schmiermittel für Treibriemen. Ein Teil Talg und ein Teil Rizinusöl oder ein Teil Talg und ein Teil Fischtran werden geschmolzen und als wieder erkaltete Masse aufgetragen. Diese Schmiere verhindert das Brüchigwerden der Riemen, sowie auch das lästige Abrutschen. Tr.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die gelben Stellen in Wintergetreidefeldern, die sich häufig zeigen, sind meistens auf Stickstoffmangel zurückzuführen, zuweilen kann auch das Kali fehlen. Durch leichte Salpetergaben, die bei trockenem Wetter und auf die nicht tau- oder regennassen Pflanzen ausgestreut werden, lassen sich diese Erscheinungen und deren Folgen, die sich nachteilig bei der Ernte äußern würden, beseitigen. W.

Ueber Rohrglanzgraswiesen. Weite Grünlandflächen gibt es im Deutschen Reich, die nicht, oder nur unter ganz erheblichem Aufwand entsprechend tief entwässert werden können. Ist lassen solche Flächen sich bei flacher Entwässerung mit Rohrglanzgras in recht erziehbare Wiesen umwandeln. Das Rohrglanzgras, *Havelmisch*, *Phalaris arundinacea*, ist unstreitig eines unserer wertvollsten Futtergräser. Es verträgt zwar gelegentliche Ueberflutung, aber keine stauende Nässe, es muß daher schon immer für Bewegung des Untergrundwassers gesorgt werden. Es bringt aber auch dann unter reichlicher Düngung von allen bekannten Gräsern die höchsten Erträge. Meistens ist es geraten, diesem hohen Obergas ein ertrageiches Untergras, wie Wiesenrispengras, beizugeben, wodurch sich der Ertrag noch mehr steigert. Es genügt auch, oft, etwa 500 g Rohrglanzgras samen der übrigen Gräsermischung beizumischen, um genügend Rohrglanzgrasbestand zu bekommen, denn, findet das Rohrglanzgras seine passende Daseinsberechtigung, wird es sich in kurzer Zeit rasch ausbreiten. Abweiden und sehr späten Schnitt verträgt aber diese Futterpflanze nicht, das möge man beachten. Das Rohrglanzgras liefert ein vorzügliches Heu, wenn es vor dem Erscheinen der Reife gemäht wird, nachher wird es rasch hart. S—w.

Beste Pflanzzeit für Comfrey oder Beinwelle ist April oder Anfang Mai. Jeder abgelegene, schattige, feuchte Winkel im Garten oder in der Nähe des Hofes oder im Felde, am Waldesrand kann dazu benutzt werden. Er wirkt dann sicherlich einen höheren Ertrag ab als eine kümmerliche Rasendecke oder eine magere Getreideerde. Nach dem Umgraben und Abbinden mit Mist wird der Boden eingeebnet und dann werden im Abstand von 35 x 40 oder 40 x 45 cm die Stecklinge eingepflanzt, etwa 4 cm hoch mit Erde bedeckt und eingedrückt. In der nächsten Zeit ist der Boden unkrautfrei zu halten. In den nächsten Jahren sichert man sich dauernd den höchsten Ertrag dadurch, daß man im Winter obenauf Stallmist gibt, der im zeitigen Frühjahr abgeharkt wird. Eine gut gepflanzte Comfrey-Anlage kann zwanzig Jahre lang aushalten und in jedem Jahre vier bis fünf Schmitte eines Futters liefern, das alle Schweine gern fressen. Sie gedeihen gut dabei, wie ja auch längst bekannt, daß jegliches Grünfutter infolge seines reichen Gehaltes an Vitaminen, mineralischen und Eiweißbestandteilen viel dazu beiträgt, das übrige Futter zur besseren Ausnützung zu bringen. Verschiedene darf allerdings nicht werden, daß Comfrey verhältnismäßig eiweißarm ist, weshalb eine entsprechende Eiweißzugabe in Gestalt von Gerstenschrot, von Fisch- oder Fleischmehl oder anderem wird beigegeben werden müssen. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kurländer Likör. Auf einen Liter von feinstem gereinigtem Spiritus (95 %) nimmt man eine Handvoll getrocknete Apfelsinenschalen (etwa 12 Viertel). Diese werden mit zwei Tassen kaltem Wasser auf Feuer gestellt, wenn das Wasser zu kochen anfängt, abgenommen und noch etwa eine Viertelstunde darin gelassen, bis sich die innere weiße Schale vollständig von der gelben ablösen läßt, was sehr sorgfältig geschehen muß. Man tut hierauf die gelben Schalen zu dem Spiritus in eine weithalsige Flasche, die man fest verkorkt und sechs bis acht Tage in der Sonne stehen läßt. Dann tut man 500 g Zucker, ¼ Liter Wasser — in Kurland ½ Liter — hinzu und läßt beides bis ans Kochen kommen, aber nicht kochen, bis sich der Zucker gelöst hat. Wenn der Zuckerfast ganz erkaltet ist, gießt man den Spiritus hinzu und vermischt alles gut miteinander. Der Schnaps wird dann in Flaschen gefüllt, die fest verkorkt werden. Je länger er liegt, desto besser wird er. A. in L.

Makkaroni-Auflauf. Die in Salzwasser weichgekochten Makkaroni werden auf einem Durchschlag mit heißem Wasser überpflüßt, mit süßer Sahne, Pfeffer und geriebenem Parmesanfäse vermischt und in einer gestielten Form bei Mittelhitze schön goldgelb gebacken. Man reicht eine Kapernsoße dazu. E. S.

Fleisch-Ballen in Kräuter-Soße. 750 g gehacktes Rindfleisch gibt man in einen Napf, fügt 50 g zerlassene Butter, 60 g zerlassenes Nierenfett hinzu, sowie ein ganzes Ei und etwas geriebene Semmel (aber sehr wenig), salzt, pfeffert und brätet es in steigender Butter. Schon vorher hatte man in einer Brühe aus Fleischextrakt etwa neun Eßlöffel voll verschiedener Kräuter, die vorher in Butter angebrüht wurden, durchkochen lassen und durch eine Mehlschwitze gebunden. Dann gibt man die Soße in einen Teller oder tiefe Schüssel, in der man anrichten will, und fügt die Fleisch-Ballen mit ihrer Bratbutter hinzu. Dann wird es sofort angerichtet. Dazu paßt Kartoffelbrei und Kartoffel-Schnee, aber auch roh gebratene Kartoffeln und eingelegte Gurken, wie eingelegte Perlwurzeln. v. Bü.

Kartoffelpeise. 200 g Zucker werden mit acht Eigelb schaumig gerührt, dann kommen hinzu einige feingewiegte Mandeln, etwas abgeriebene Zitronenschale, der Saft einer halben Zitrone und 300 g geriebene, gekochte Kartoffeln. Wenn alles gut verrührt ist, zieht man den Schnee der acht Eiweiß darunter, füllt die Masse in eine gebutterte Backform und läßt sie 45 Minuten im mäßig heißen Ofen backen. Man reicht dazu eine Soße von Fruchtsaft. Auch Preiselbeeren und Sauerkirschen schmecken sehr gut dazu. E. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besizer unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pfg. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Austausch nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei meinem dreidreivierteljährigen Fohlen sind im Underkiefer vor den Pferdebacken die Fohlenzähne stehen geblieben. Fallen diese später noch aus? Wenn nicht, schadet dies dem Pferde? E. in N.

Antwort: Sie müssen die stehen gebliebenen Milchzähne vom Tierarzt ausziehen lassen, da sonst die Ersatzzähne eine schlechte Stellung bekommen und dem Pferde bei der Futtermittelaufnahme sehr hinderlich sind. Vet.

Frage Nr. 2. Ich habe einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. In Vieh einen Arbeitsochsen und drei Milchkuhe, deren Milch verbuttert wird. Ich frage hiermit an, welche Kraftfuttermittel für Butterbereitung die besten sind. Es kommt doch darauf an, daß es viel und gute Butter gibt. Wieviel Kraftfutter darf man pro Kopf und Tag geben und wie wird es am besten verabreicht? P. D. in C.

Antwort: Zur Butterbereitung will man von den Kühen möglichst fettreiche Milch gewinnen. Es gibt einige Kraftfuttermittel, die besonders auf den Fettgehalt der Milch einwirken, und zwar sind dies Palmkernkuchen und Kokoskuchen. Eine genaue Antwort auf die Frage läßt sich leider nicht erteilen, da nicht angegeben ist, welches Grundfutter zur Zeit verabreicht wird. Eine hochwertige Milchkuh mit 30 bis 40 Liter Milchleistung pro Tag frist 15 Pfund Kraftfutter täglich. Wenn Sie, um ein Beispiel anzuführen, Sojabrot und Palmkernkuchen zu gleichen Teilen mischen, so verabreichen Sie, wenn Ihr Grundfutter aus 25 kg Futterrüben und 3 bis 4 kg Heu je Kuh besteht, für je 3,50 bis 4 Liter Milchleistung 1 kg Kraftfutter. Bei genauem Grundfutterangaben kann auch eine ganz genaue Futterration aufgestellt werden. Schaffen Sie sich das im Verlag von S. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., erscheinende Buch: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht“ von Tierzuchtinspektor Voigt, Preis 0,50 RM., an. Es gibt gute Rat schläge über die zweckmäßigste Fütterung. Dr. L.

Frage Nr. 3. Meine jungen, angekauften Schweine leiden trotz kaltdreien, abwechslungsreichen Futters, guter Pflege und trockener Stallung an Krämpfen und krummen Beinen. Was ist dagegen zu tun? A. Sch. in K.

Antwort: Ihre Schweine leiden ganz zweifellos an Knochenweiche. Diese wird durch Kalkarmut hervorgerufen. Wahrscheinlich ist das Leiden schon entstanden, bevor Sie die Tiere gekauft haben. Es ist infolgedessen trotz Ihres richtigen Futters und der richtigen Haltung bis jetzt eine Besserung noch nicht eingetreten. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Futter möglichst dickbreitig zu verabreichen. Besser ist es noch, wenn das Kraftfutter in trockener Form gegeben wird. Auch eine kleine Beigabe von Fischmehl kann als zweckmäßig angesehen werden. Dieses ist reich an Eiweiß und an phosphorsäurem Kalk. Ferner ist es gut, wenn den Tieren Gelegenheit gegeben wird, Erde oder sonstige mineralische Stoffe aufzunehmen. Bei gutem Wetter sind die Tiere ins Freie zu bringen, auch dann, wenn ihnen die Bewegung sehr schwer wird, oder sie sogar hinausgetragen werden müssen. Die Bestrahlung durch Sonne trägt sehr zur Kräftigung bei. Dr. Wn.

Frage Nr. 4. Mein dreijähriger Kaufhaarteckel hat auf dem Rücken trockene Knötchen, die anscheinend Suckreiz verursachen, da er sich gern von den andern beiden Hunden beknabbern läßt. Er ist auf dem Rücken schon ganz kahl geworden. Der Ausschlag

verschwindet von selbst, und auch die Haare wachsen wieder, so daß keine ansteckende Krankheit vorzuliegen scheint. Die Nahrung besteht aus Reis mit Vollmilch, Brot, Rüchgenabfällen und fertigem Hundekuchen. Wie kann ich das Leiden beseitigen? A. N. in W.

Antwort: Füttern Sie vorläufig keinen Reis mehr, der häufig Ekzeme verursacht. Statt dessen geben Sie lieber gesundes Fleisch in rohem Zustande. Scharf gewürzte Tunken und Speisen sind unbedingt zu vermeiden. Die Blutreinigung Ihres Hundes können Sie durch allmählich ansteigende Dosen von Fowlercher Lösung nach tierärztlichem Rezept noch beschleunigen. Vet.

Frage Nr. 5. Meine Brieftauben sind gar nicht munter, trotzdem sie gutes Futter erhalten. Beim Schlachten von alten und jungen Tauben stellte sich heraus, daß ihre Eingeweide voll Würmer (Spulwürmer) sind. Wie sind die Tiere von der Plage zu befreien? L. D. in N.

Antwort: Sedenfalls handelt es sich bei Ihren Tauben um Spulwürmer, die oft feuchdenartig austreten. Geben Sie den Tieren zweimal täglich Pillen von 0,02 Brechweinstein, der mit Brot und Butter geknetet wird, oder aber auch Pillen von Nuc. Arc. 0,1, ebenfalls geknetet mit Brot und Butter. Den Tauben Schlag selber müssen Sie als verneht betrachten. Desinfizieren Sie alles gründlich mit einer 5 prozentigen Celluloselösung. K.

Frage Nr. 6. Ich beabsichtige, ein Stück Ackerland, 1875 qm groß, als Dauerwiese einzufäen. Es ist ein schwarzer, kalter, wasserharter Boden mit eisenhaltigem Untergrund. Welche Grasmischung benutze ich, wann soll ich die Anlage ausäen und welchen Dünger gebe ich im ersten Jahre? P. Sch. in Alt-B.

Antwort: Ängen Sie das ganze Stück möglichst bald mit 8 Zentner Stückerkalk ab. Nach dem Zerfallen und Verteilen des Kalkes wird dieser sorgfältig untergegrubert. Nach einer Pause von acht Tagen streuen Sie auf das ganze Stück 75 kg 40 prozentiges Kalisalz, 200 kg Thomasmehl, und eggen diese Düngung ein. Drei Tage vor der Einsaat der Samenmischung werden 50 kg schwefelsaures Ammoniak gestreut und sofort gut eingeeget. Als Samenmischung nehmen Sie berechnet auf einhalb Morgen (1875 qm): 25 kg Saathaser als Deckfrucht. St. er etwa 20 cm hoch, wird er mit langer Stoppel abgefutert. Der Hafer wird nach dem Ausfäen eingeeget, dann wird gewalzt und die Grassaft gestreut, leicht eingeeget und wieder gewalzt. Die Grasmischung setzt sich zusammen aus: Bastardklee 680 g, Wiesenrotklee 2 kg, Wiesenwängler 8 kg, Timothy 1,300 kg, Englisches Raigras 7 kg. Im Spätherbst wird die Fläche alljährlich mit gutem Kompost oder strohigem Stallmist abgedüngt. Dr. E.

Frage Nr. 7. Welchen Kunstdünger gebe ich zu Hafer a) auf schweren, b) auf mittelschweren und c) auf leichten Boden? Der Morgen hat 8 bis 9 Zentner guten Stückerkalk Mitte Februar erhalten. Er wird bei der Bestellung eingeeget. E. Sch. in D.

Antwort: Die Kalkdüngung ist für den leichten Boden reichlich hoch ausgefallen. Wird der Sommer trocken, stellt sich wahrscheinlich die Dürreleckenkrankheit ein. 2 Zentner Stückerkalk wären genug gewesen. — Fragen Sie zukünftig wieder wegen einer Düngung an, dann müssen Sie stets angeben, welche Frucht im Jahre zuvor auf dem Feldstück stand. Geben Sie zu Hafer auf schwerem und mittelschwerem Boden 50 kg Nitrophoska 1 je Morgen (2500 qm), auf dem leichten 75 kg. Den Kalk bringen Sie besser mit dem Kultivator unter, dann wird abgeegget, der Kunstdünger gestreut und sofort mit Kultivator gut untergebracht. Auf die sofortige Unterbringung ist besonderer Wert zu legen, weil die Kalkung kurz vorherging. Dr. E.

Frage Nr. 8. Auf meinem Felde stehen sehr viel Widen. Gibt es ein Mittel, um sie zu vernichten. P. J.

Antwort: Die überhandten Pflanzen gehören zu den breitblättrigen Widen. Sie waren vielleicht schon früher in geringer Anzahl da, die zwei nassen Jahre haben überall das Wachstum

der Widen sehr begünstigt. Da sonst anscheinend keine Krautfrucht auf dem Felde steht, übertrauen Sie das Stück mit ungelöstem, stark stäubendem Kalkstickstoff. Das Streuen muß morgens im Tau gefehchen auf die feuchten Blätter. Verwenden Sie je Morgen (2500 qm) Anbaufläche 40 bis 50 kg Kalkstickstoff. Da weitere Samen aufzulaufen können, ist die Behandlung zu geeigneter Zeit zu wiederholen. Dr. E.

Frage Nr. 9. Habe ein Ackerstück und möchte auf denselben gern einen Wald anpflanzen. Es ist lehmiger Kiesboden. Nun möchte ich gern anfragen, welche Holzart sich für den Boden am besten eignet; ob Föhren-, Fichten- oder Laubholz? G. B. in D.

Antwort: Auf dem genannten Boden kämen in der dortigen Lage von Nadelhölzern Fichten und Douglasstannen in Frage. Von Laubhölzern Eiche, besonders die amerikanische Rot- eiche. Ferner Weißbuche, Birne, Alzazie, eventuell auch noch Kiefer. Zwischen den Nadelhölzern können Sie, wenn diese in gutem Wuchse sind, noch einige der genannten Laubhölzer einzeln oder in Gruppen zwischenpflanzen. K.

Frage Nr. 10. Meine sämtlichen Obstbäume, Äpfel sowie Birnen, sind in der Entwidlung sehr zurückgeblieben und haben zum Teil überhaupt noch nicht getragen, trotzdem sie bereits über zwölf Jahre angepflanzt sind. Sie stehen auf sonnigem, fruchtbarem Gemüseland, welches regelmäßig mit gut verrottetem Pferde- und Kuhmist gedüngt wird. In den Sorten kann es meiner Ansicht nach nicht liegen, da sogar die gewöhnliche Birnenorte „Stuttgarter Geishirtl“ ganz besonders zurückgeblieben ist, sondern eher an falscher oder einseitiger Düngung. Es fehlt offenbar an Kunstdünger oder Kalk. Mit welchem Kunstdünger soll ich noch einen Versuch machen und mit welchem Quantum? L. K. in K.

Antwort: Das schlechte Wachstum der Bäume kann seine Ursache in zu hartem oder zu feinem Boden haben, in diesem sind die Pflanzlöcher nicht geräumig genug gemacht worden. Andererseits kann es auch an der Düngung liegen. Versuchen Sie jetzt folgende Düngung, berechnet auf ein Quadratmeter: 250 g Düngerkalk, 20 g Thomasmehl oder Superphosphat, 30 g 40 prozentiges Kalisalz und 40 g schwefelsaures Ammoniak. Die ersten drei Mittel sind sofort, das Ammoniak Ende April zur Hälfte, die andere Hälfte ist Ende Mai zu geben. Ist während des Sommers kein Wachstum festzustellen, so ist es am besten, wenn die Bäume im Herbst oder nächsten Frühjahr umgepflanzt werden, und zwar in 1 m im Geviert weite und tiefe Löcher. Der Boden ist hierbei gut mit Kompost zu durchmischen. Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Baumlöcher den Winter über offen bleiben und erst im Frühjahr gepflanzt wird. K.

Frage Nr. 11. Es ist Obstwein hergestellt worden, und zwar wurden je zur Hälfte Äpfel und Birnen ohne Wasserzusatz zu Most gekellert. Nun besteht die Befürchtung, daß der Wein beim Abfüllen von der Hefe schwarz wird und einen Essigtitig bekommt. Im vorigen Jahre ist dies der Fall gewesen, und der Wein war ungenießbar. Wie wird nun der Wein am zweckmäßigsten behandelt, daß ein Essigtitig nicht eintritt. A. W. in A.

Antwort: Die Probe Obstwein mit 7 Volumen-Prozent Alkohol ist vorläufig noch gut. Nicht durch das Abfüllen von der Hefe wird er schwarz und zäh und endlich sogar essigtitig, sondern dadurch, daß er zu lange mit der Luft in Berührung kommt. Der Wein muß in spundvoll gehaltenen Fässern lagern. Das Faß ist gut auszudämpfen oder auszubräuen und dann einzuschwefeln. Je kühler der Keller, desto besser und länger hält sich der Wein im Faß. Soll der Wein vom Faß ausgeschenkt werden, so tut man gut, anstatt des Spundes einen Bauch reiner Wundmatte, welche trocken bleiben muß, aufzusetzen. Es wird dadurch verhindert, daß schädliche Keime in den Saft gelangen, da Wunde ein Keimfilter ist. Sollte trotzdem Essigtitig austreten, so dürfte sich der Pilz in dem Saft eingenistet haben und dieses müßte einmal gründlich ausgekragt werden. Dr. K.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).